

Predigt 26.Sonntag im JK B 2021

Liebe Mitchristen,

Freiheit ist ein wichtiges Gut. Sie zu wahren und zu schützen ist unser aller Aufgabe. Freiheit darf verkostet werden, aber sie muss auch bewahrt, geschützt und verteidigt werden. Darum ruft Freiheit auch immer in die Verantwortung. Wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, wenn wir selbst in einem freien Land leben, sondern als Christen muss uns die Freiheit aller Menschen am Herzen liegen. Wir wissen alle, wie viele Menschen auch heute noch in Ländern leben, in denen sie ihre Meinung nicht frei äußern und sich auch nicht frei bewegen können. Darum sind wir alle aufgerufen, von unserer Freiheit Gebrauch zu machen und wählen zu gehen, und so Mitverantwortung zu übernehmen für die Gestaltung unserer Zukunft in den kommenden Jahren. Freiheit verpflichtet!

Um Freiheit in verschiedenster Hinsicht geht es meines Erachtens auch in den biblischen Texten, die wir heute gehört haben. Es geht im Buch Numeri darum, dass wir Gott die Freiheit zugestehen, so wirken zu können, wie er und wo er will. Wir erinnern uns an die Lesung. Jahwe ist so frei, nicht nur die 70 Ältesten mit seinem Geist zu erfüllen, die recte rite zum Offenbarungszelt hinausgegangen sind, sondern auch zwei Männer, Medad und Eldad, die im Lager geblieben sind, mit dem Geist zu beschenken und auch sie so zu Propheten zu machen. Das irritiert Josua, den Sohn Nuns, und er bittet Mose, sie daran zu hindern zu predigen. Mose aber ist Gott sei Dank auch so frei, Gott in seinem Wirken frei zu geben. Nicht Formalismus und Ordnungsdenken ist für Mose das wichtigste, sondern dass Gott in seiner Freiheit wirkt wie und wo und durch wen er will. Der Geist weht eben wo er will und lässt sich schon gar nicht von uns vorschreiben, wie und wo das zu geschehen habe.

Wir alle kennen ja Menschen, die nicht getauft sind und die sich selber als Atheisten bezeichnen, deren Lebensbeispiel aber derart von der Liebe geprägt ist, dass es uns Christinnen und Christen schämen macht. Ich glaube fest, dass auch in ihnen der Geist Gottes am Werk ist. Die Begegnung und Auseinandersetzung mit Katharina von Siena auf unserer Pilgerfahrt des kfd-Stadtverbandes in der vergangenen Woche hat mir auch noch einmal deutlich gemacht, dass die Sendung des Geistes nicht nur den Männern in Amt und Würden vorbehalten ist, sondern der Geist sich die Herzen selber sucht, die er in Liebe entzünden will. Er wirkt eben auch durch Ungetaufte. Lassen wir uns darum auch heute vom Wirken des Geistes überraschen und entdecken wir ihn da, wo wir ihn nicht vermutet hätten. Der heilige Augustinus erinnert einmal daran, dass die Wirkweisen des Geistes frei und fließend sind und keiner Gott für sich gepachtet hat:

Er sagte: *Viele sind drinnen, die draußen sind, und viele sind draußen, die drinnen sind.*

Also geben wir Gott frei, so zu lieben, wen und wie er will.

Im Evangelium, das wir gehört haben, geht es für mich auch um einen Aufruf zur Freiheit. Ich würde ihn so formulieren: Seid als Kinder Gottes nicht Sklaven eurer bösen Neigungen, sondern seid so frei, euch von dem zu trennen, zu lösen, zu befreien, was euch und eurem Leben nicht gut tut. Lasst euch nicht gefangen nehmen von Menschen, Verhaltensweisen und Dingen, die einen unguuten Geist atmen, der krank macht und unfrei. Diese Aufforderung steckt für mich hinter den sperrigen und brutalen Worten vom Abhacken der Hand und vom Herausreißen des Auges. Und alles deshalb, um nicht in die Hölle geworfen zu werden. Groß ist die Befürchtung, dass solche Worte beim ein oder anderen wieder alte Ängste weckt vor Höllenqualen, die den Gedanken an Gott viel zu lange bestimmt und geprägt haben. Also: einfach diese schwer verständlichen Sätze fein herausfiltern? Aber das geht eben auch nicht: Es ist und bleibt Wort Gottes. Und gerade die sperrigen Worte Jesu wollen ja provozieren, darin wachrütteln, bewegen, Gewohnheiten aufbrechen und zum Guten verändern.

Denn beim näheren Hinsehen können wir durchaus entdecken, dass es Jesus auch hier um nichts anderes geht als auch sonst in seiner Botschaft: Es geht ihm darum, dass wir ins Leben gelangen, dass unser Leben gelingt, dass wir in das Reich Gottes kommen. Es geht ihm um unser irdisches und ewiges Glück!

Zugegeben: An anderen Stellen des Evangeliums ist dieser Heilswille Jesu deutlicher und vor allem auf den ersten Blick erkennbarer ausgedrückt: Wie zum Beispiel im Johannesevangelium: *Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit sie durch ihn gerettet wird. Oder: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und es in Fülle haben.* Gott ist ein Gott des Lebens und **nicht** des Verderbens. Allerdings, und das will uns Jesus heute unmissverständlich sagen, um in das Leben zu gelangen und um auf dem Weg des Lebens zu bleiben, bedarf es einer gewissen Konsequenz, bedarf es der bewussten Entscheidung, bedarf es gelegentlich auch der schmerzhaften Trennung von Dingen, die nicht dem Leben dienen, sondern es krank machen oder gar zerstören. Und wir alle wissen aus eigener Erfahrung: Das fällt nicht leicht, das kann oftmals schmerzen und unzumutbar scheinen, aber manchmal gibt es wirklich keine Alternative.

Natürlich wussten die Zuhörer Jesu damals schon, dass man das Abhacken der Hand nicht einfach wortwörtlich zu verstehen hat. Ein Handeln, das heute leider in zu vielen Ländern noch als rechtmäßige Strafen für Vergehen praktiziert wird. Der gläubige Jude wusste, dass es genügend Stellen im Alten Bund gibt, die davon

erzählen, dass der Körper Gottes Geschenk ist und als solcher wertzuschätzen und zu behandeln ist. **Selbstverstümmelung war strikt verboten.** Diese Worte vom Abhauen der Hand können darum keine Aufforderung zur Selbstverstümmelung sein, sondern müssen auf einer anderen Ebene gedeutet werden. Es geht Jesu genau um das Gegenteil: Es geht ihm **nicht um Selbstverstümmelung** sondern um **Selbstwerdung**, um die Reifung der Persönlichkeit im Sinnes des Evangeliums. Es geht ihm darum, durch eine eigene konsequente Lebenshaltung auch andere Menschen vor Schaden zu bewahren, den ich ihnen mit einem verachtenden Blick oder einer verletzenden Haltung zufügen könnte. Es geht ihm am Ende darum, dass der Christ aus der Freiheit der Kinder Gottes heraus lebt, sein Leben selbst in die Hand nimmt und sich nicht von anderen Menschen, anderen unguuten Dingen oder unliebsamen Gewohnheiten leiten lässt. Wie viele Menschen sind heute total fremdgesteuert durch das, was sie sehen und wonach dann ihre Hände wie in Trance unbedingt greifen wollen, damit man es hat. Ich glaube, jeder kann ein Lied von diesem Kampf singen: Da habe ich erkannt, dass der Alkohol, meine Computersucht, das unregelmäßige Essen, das Rauchen oder der Kaffee meine Gesundheit zerstört, meine Beziehungen krank macht und belastet. Im Kopf ist klar: Ich muss mich davon trennen. Aber wie schwer ist es, dass dann auch konsequent zu leben. Der Weg von der theoretischen Erkenntnis bis zur praktischen Umsetzung ist oft lang. Besonders Drogenabhängige können ein Lied davon singen, wie wichtig ein klarer Schnitt ist, um nicht die Hölle erleben zu müssen.

Oder da kann es sein, dass wir feststellen: Der Umgang mit dem oder der tut mir nicht wirklich gut. Hier muss ich mich mal eine Zeitlang trennen. Wie schwer kann es fallen, sich von Menschen zu trennen. Da nützt dann auch nicht ein Herumdoktern, ein flicken und ausbessern, um die Beziehung irgendwie zu retten. Manchmal kann es heilsam sein, dann – nachdem man vergebens versucht hat, sich wieder zu verstehen - konsequent erst einmal die Beziehung ruhen zu lassen, um dann später vielleicht noch einmal – mit etwas Abstand zum Geschehen – wieder neu aufeinander zu gehen zu können.

Ja - manchmal hilft nur ein radikaler Schnitt, um danach noch einmal eine ganz neue Sicht und Perspektive auf Situationen und Probleme gewinnen zu können - neu beginnen zu können - im Bild gesprochen: das alte Auge, die falsche Sicht herauszureißen, damit auch neue Sichtweisen Platz haben.

So provoziert Jesus im Evangelium: Lebe konsequent. Trenne Dich von dem, was deinem Leben mit Gott und aus Gott und für Gott und damit aus und für die Liebe im Weg steht. Dann wirst du wieder frei werden für Gott. Frei werden für Dich selbst und für den Nächsten. Dann führst du wieder ein selbständiges Leben und

wirst nicht gelebt, verführt, von fremden Dingen und Mächten, sondern hast dein Leben selbst in der Hand.

Was für den Einzelnen gilt, dass gilt natürlich auch für uns als Kirche insgesamt. Eine wirkliche Erneuerung unserer Kirche wird es nur geben, wenn wir uns radikal am Geist Jesu orientieren. Ein Geist, der uns neue Augen schenkt, die sehen, woran an gutem Alten und Bewährten festzuhalten heilsam ist, und ein Geist, der uns die Augen dafür öffnet, von welchen hinderlichen Altlasten wir uns getrost befreien können. Zu Recht gehört dann zu dieser Frage der Erneuerung auch eine ehrliche Diskussion über grundlegende strukturelle Veränderungen in der Kirche, aber wenn sich diese Diskussion um die Erneuerung aus dem Geist festbeißt allein in der Frage nach Macht, Einfluss und Amt in der Kirche, dann greift das für mich zu kurz. Für mich kommt es nicht in erster und auch nicht in zweiter Linie darauf an, als wer ich liebe, sondern **dass** ich Liebe.

In diesem Sinne wünsche ich uns, dass uns diese Worte Jesu nachgehen und immer wieder zu Herzen gehen. Dass sie uns daran erinnern und dafür sensibel machen, dass die bösen Taten schon längst bevor sie geschehen, in Kopf und Herz ausgebrütet werden und arbeiten. Und es darum notwendig ist, Gedankengut, dass mit dem Geist Jesu nicht vereinbar ist, frühzeitig und mit klaren Worten zu entlarven. Auch das ist ein notwendiger und gebotener Akt von klarer Trennung und Distanzierung.

Bernd Kemmerling, Pfr.